







### Osterzeit

Rings macht in fetter Bodenkrupe  
Sich fühlbar schon der Sonne Kraft:  
Es blüht die Frühlingsknotenblume,  
Leukojum vernal, massenhaft;

Was man galanus heißt, nivalis,  
Kommt gleichfalls, aber seltner vor,  
Die Weide, salix viminalis,  
Steht schon in zartem Mädchenflor;

Der Hase zeigt in Walddrevieren  
Im Eierlegen großen Fleiß —  
Ein Vorgang, der bei Säugethieren  
Nur selten ist, wie Jeder weiß!

So treibt es auch den Viedermeler  
Zu ungewohnter Emsigkeit —  
Natürlich legt er keine Eier,  
Jedoch sein Herz wird hell und weit!

Und Lieder sprossen um die Wette  
Aus diesem fetten Grund an's Licht,  
Darunter oft ganz wundernette,  
Zum Beispiel dieses Lenzgedicht!  
Viedermeler mit ei

Paul Riess.



## Ueber das Mitleid

Man hatte diesen Abend schon über vieles gesprochen, und es war nun spät. Doch einer unter ihnen warf noch ein neues Thema auf, das sie nun erörtern wollten: Ueber das Mitleid.

„Definieren“, sagte der Philosoph unter ihnen, „damit kommen wir nicht weit“, erwiderte der Dichter, „besser ist's, jeder von uns erzählt, unter welchen Umständen, bei welcher Gelegenheit er das tiefste Mitleid empfunden. So haben wir mehr davon. Einverstanden?“

„Wie Sie wollen“, entgegnete der Philosoph. —

Da sagte der Arzt:

„Mitleid ist der Schmerz über die Leiden anderer, — dies nur zum Verständnis für meine Auffassung. — Wir Aerzte haben Gelegenheit genug, das Leid anderer zu beobachten, wir sehen viel, was andere Menschen selten oder gar nie sehen. Man sollte glauben, wir wären deshalb widerstandsfähiger, abgehärteter gegen dieses Gefühl. Vielen von uns sagt man dies nach. Doch ich glaube, das sind nicht die Guten unter uns. Nun ja, man ist mit diesem Gefühl nicht gerade immer bei der Hand. Durch jede Kleinigkeit, die bei Frauen schon Ausruhe des Bedauerns und des Mitleides erregt, kommen wir nicht zu dieser schönen Empfindung, die wir Mitleid nennen. Ich möchte sagen, diese Art Mitleid, die Frauen selbst bei den unbedeutendsten Dingen empfinden, empfinden wir nicht. Aber ich glaube, daß dieses Mitleid der Frauen sehr oft nicht das richtige Mitleid ist. — Dabei geht die Frau mit ihrem Mitleid — wie überhaupt mit ihrem Gefühl — nicht über eine gewisse Umgebungsbreite hinaus. — Ich erwähne das nur nebenbei.

Auch kenne ich dieses Gefühl nicht, wenn ein Mensch in hohem Alter, nachdem er Vieles vom Leben gesehen, nun sterben muß. Der Tod im Alter ist das Natürliche, und ich denke mir, daß man die Natur nicht schmähen soll, wenn sie in ihren Schooß zurückholt, was reif geworden ist. Denn das ist ein Recht der Natur.

Doch wenn der Tod nach einem noch Unreifen, nach der Jugend seine Hand streckt und wir zusehen müssen, wie, nachdem alle unsere Kunst dagegen rathlos ist, diese frühzeitige Auflösung unaufhaltbar ist, trotzdem noch jede Fieber an diesem Leben hängt, wenn wir diesen letzten Kampf sehen müssen — trotzige Auflehnung gegen das Schicksal oder stille sanfte Ergebung — und in beiden Fällen gleichwohl das Hoffnungslose der Lage — — dann — — an diesen Sterbebetten faßt mich das tiefste Mitleid. — — So sah ich in einer armen Hütte eine Mutter sterben, langsam, qualvoll. Die Kinder stehen ringsum, und sie hält die matte Hand auf dem Blondkopfe ihres Jüngsten und spricht: „Was soll nun aus euch werden, meine lieben Mädchen und aus euch, meine blonden Knaben?“ Und die Kinder umstehen stumm das Bett ihrer Mutter, und sie segnet weinend ein jedes von ihnen.“ — —

Dann sagte der Jurist:

„Ich sah ein junges schönes Weib, das wegen eines schweren Verbrechens zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt wurde. Als sie den Urtheilsspruch vernahm, fuhr sie nicht zusammen, sie ward nur ganz stille, ganz leichenblau und starrte stier auf die Lippen des Richters — „lebenslänglichen Kerker“ — er mußte es nochmals wiederholen, da es schien, als habe sie es nicht gehört. Doch ich, der ich nahe stand, sah, daß sie rein erstarrt war vor Schrecken. — — Ich glaube nicht, daß mir der Anblick eines Sterbenden solches Mitleid erregt hätte, wie dieses junge schöne Weib, das so blaß geworden war.“

„Sie haben vielleicht noch Niemanden sterben sehen“, entgegnete der Arzt, „und dann scheinen Sie nicht zu berücksichtigen, daß dieses Weib für etwas büßen muß, mit anderen Worten, daß sie nicht un-

verdient, unverschuldet leidet. Dagegen fragt der Tod nicht darnach, ob verdient oder unverdient. — Und darin scheint mir ein wesentlicher Punkt zu liegen.“

„Darnach fragt das echte Mitleid auch nicht, ob verdient oder unverdient, oder soll es wenigstens nicht fragen. Es ist ja natürlich, daß für ein Verbrechen Strafe sein muß. Ich wäre kein Jurist, wollte ich das nicht anerkennen. Aber ich denke, gerade in dem „Verdienst“ liegt noch ein eigener Grund, dieses Weib zu bemitleiden. Denn wir müssen doch wohl annehmen, daß sie unter dem sehnlichen hoffnungslosen Wunsche, ihr Verbrechen ungeschehen zu machen, doppelt leidet. Und ich dünke, je mehr der Mensch leidet, um so größer wird auch das Mitleid mit ihm sein müssen. — Und mag auch die Qual eines Sterbenden groß sein — sie währt nicht lang. Aber in ein paar Stunden hat dieses arme Weib nicht ausgelitten. Wir können uns doch nur mit Entsetzen die Größe der Qual vorstellen, die sie empfinden wird, wenn sie des Morgens in ihrer Zelle erwacht und vielleicht aus einem Jugendtraum sich ihres trostlosen Zustandes bewußt wird.“

„Das dauert nicht lang, einige Monate, ein Jahr — dann wird sie stumpf und apathisch werden, dann dünke ich, ist sie — —“

„Nimmer zu bedauern, wollten Sie vollenden —“, fuhr der Jurist dazwischen — „wie Sie das sagen

können? Glauben Sie denn nicht, daß sie dann immer noch zu bedauern ist, wenn sie theilnahmslos und stumpf geworden ist?“

Müssen wir sie nicht um so mehr bemitleiden, wenn wir uns vorstellen, wie viel sie gelitten haben muß, bis sie zu jener Apathie gekommen, daß sie ihre Schönheit, ihre Jugend, das ganze seelische Ich langsam in dieser entsehlischen Zeit verloren haben muß, bis sie, wie Sie sagten, stumpf geworden ist.

Und dann, Sie sagten „selbstverschuldet.“ Mein Gott, wer kann das so behaupten? Selbstverschuldet, direkt gewiß — aber indirekt? Oder wollen Sie da nicht vielleicht der schlechten Erziehung, der Verwahrlosung — dieser ganzen Kette von verschulden- den Ursachen ein gut Theil der Verantwortung zuerkennen? Ich glaube, man müßte dies wohl.“ —

Da sagte der Philosoph:

Ich möchte Ihnen im Allgemeinen Recht geben. Doch, wie Sie sagten, war jenes Weib schön. Und sehen Sie, darin liegt nun eine Gefahr für die reine — Sie müssen mich wohl verstehen, — ich meine für die ganz edle Auffassung unseres Gefühls. Wenn derjenige Mensch, den wir leiden sehen, schön ist — ich möchte den Begriff sehr erweitert wissen — wenn uns also dieser Mensch sehr gefällt, so daß die ästhetische Seite unseres Empfindens zugleich berührt wird — nun in diesem Falle glaube ich, daß das Mitleid egoistisch ist, oder wenigstens sein kann.

Wir werden um so schmerzlicher berührt, je mehr die ästhetische Seite unseres Empfindens bei Leiden anderer mitleidet. Denn diese beiden Seiten sind in unserem Gefühlscentrum eng aneinander gelagert und klingen leicht zusammen. Ich möchte nun der Reinheit — im abstrakten Sinne natürlich — Ihres Mitleides nicht nahe treten. Doch sind Sie dessen sicher, daß Sie das gleiche Gefühl auch empfunden hätten, wenn die betreffende Bernrtheilte nicht ein junges, schönes Weib, sondern etwa eine mit den Verhältnissen des Lasters gezeichnete, ältere, häßliche Person gewesen wäre? Ich lege Ihnen diese Frage vor. Denn ich glaube, daß die Reinheit des Mitleides erst dann ganz unantastbar ist, wenn es einem Wesen gilt, das häßlich ist, wenn wir auch beim Schmerze des Häßlichen, — auch diesen Begriff möchte ich weit haben — des Ausgestoßenen, des von der Natur Vernachlässigten — mitleiden.

So empfinde ich tiefstes Mitleid, wenn ich ein armes häßliches Mädchen sehe, das zusehen muß, wie seine schöneren Schwestern begehrt und geliebt sind, während es selbst Niemanden hat, der sich mit ihm abgibt, und gleichsam überall ausgestoßen oder höchstens nur geduldet ist.

Und ich glaube gegen die Reinheit dieser Auffassung läßt sich nichts einwenden.

Sie sprachen davon, daß „echtes Mitleid“ nicht darnach fragt, ob der zu Bemitleidende schuldig oder unschuldig leidet. Da bin ich nun nicht Ihrer Ansicht. Es mag Schönes in Ihrer Auffassung liegen, aber es liegt doch Ungerechtigkeit darinnen. Wenn ich auch zugebe, daß der Schuldige auch noch unter der Reue leidet — so, glaube ich, können wir uns doch nicht der Bitterkeit erwehren, die darin liegt, daß der Unschuldige leiden muß, daß einer leidet, über den das Unglück unverschuldet hereingebrochen ist. Und diese Bitterkeit wird Leid und Mitleid vermehren. Sie sagten doch selbst, daß das Mitleid mit der Größe des Leidens bei dem Bemitleiteten wächst.“

Und zum Schlusse sagte der Dichter:

„Ich glaube das nicht. Dieser letzte Satz, den Sie da aufstellten, klingt zwar anscheinend sehr überzeugend — beinahe selbstverständlich klingt er — und doch glaube ich nicht daran. Ich möchte Ihnen sehr gerne beweisen, daß ich recht habe. Aber ich muß doch vorerst noch ausdrücklich betonen, daß das

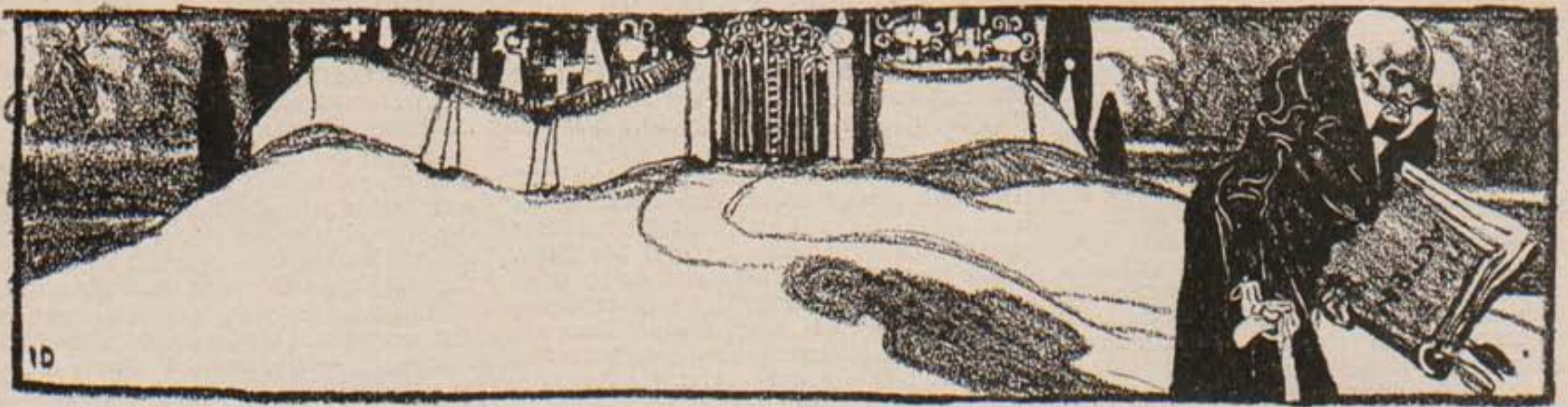


K. Haerlin

K. Haerlin (München)

An die Thüren will ich schleichen,  
Still und sittsam will ich stehn;  
Milde Hand wird Nahrung reichen,  
Und ich werde weiter gehn. Goethe





DER HERR REVISOR

J. Diez (München)

Mitleid doch ausschließlich nur Gefühl und als solches durchaus individuell ist. Und eben darum kann ich — wie ich fürchte — auch nichts beweisen. Betreffs der Gefühle soll keiner den anderen zu überzeugen suchen. Es ist gut, wenn jeder davon hat; das ist dann sein Gefühl und damit ein Stück seines Ichs, und zwar ein kostbares Stück. — Es ist gut, wenn man Gefühle anderer verstehen, nachempfinden kann, fremde anzunehmen, wie seine eigenen anderen aufdrängen zu wollen, ist beides thöricht. Und, wie ich glaube, unmöglich.

Denn sonst wäre das Gefühl eben nicht individuell. Doch hören Sie:

„Ich ging einmal vor die Stadt hinaus, dorthin, wo in kleinen freundlichen Gärten hübsche, in frohen Farben getünchte Häuser stehen mit Blumen an den bunten Fensterladen und lustig sich drehenden Windfahnen auf den Giebeln.“

Es war ein schöner Frühlingstag. Die Sonne schien hell und malte die zarten Birkenästchen mit dem jungen frischen Laub in weichen Blätönen an die weißen Mauern; in den Wipfeln der Bäume sangen junge Finken ihre ersten Liedchen und kleine schillernde Schwalben freisten darüber. Vor einem der Häuschen blieb ich stehen. Es war das letzte in der Reihe und dahinter lag ein weiter blumenüberfüllter Wiesanger, durch dessen frisches Grün sich ein stiller Bach in die Ferne schlängelte.

Vor dem Hause spielte etwa ein Dutzend Kinder, Mädchen und kleine Knaben.

Und da sah ich, daß es ein eigenes Spiel war, das diese Kinder spielten. — Sie hielten sich an ihren kleinen Händchen und hatten einen großen Kreis gebildet. Einer von den Knaben hatte auf seinem Vordentopfe einen grünen Kranz aus Birkenzweigen, in den blaue Blüten der Firs eingesflochten waren, die an dem Bache wuchsen. — So tanzten sie den Ringelreihen und einige feine Stimmchen sangen dazu. — Aber in der Mitte des Ringelkreises stand in einem weißen Kleidchen ein blindes Mädchen von etwa 16 Jahren — ein wunderschönes, sanftes, blondes Kind. Und jedesmal, wenn der Knabe mit dem Kranz im Kreise dem blinden Mädchen gegenüber kam, kniete er vor ihr nieder und küßte ihre zarten Hände. — Dann nahm sie den Kranz mit den blauen Blumen von seinem Kopfe, drehte sich um und setzte denselben einem anderen auf. Und dabei lachte die kleine Blinde und schien froh und selig über die Guldigung, die ihr die Kinder darbrachten.

Ich sah lange zu, ganz gefesselt von diesem lieblichen Bilde.

Doch während die Kinder so mit ihren kleinen Schrittschen um das arme Mädchen herumgingen, und mit ihren feinen hellen Kinderstimmchen dazu sangen — da mußte ich mich abwenden, um die Thränen zu verbergen, Thränen des Mitleides mit jenem armen schönen Kind, das die Sonne nicht sah und die weite blühende Blumenwiese, nicht die kleinen schillernden Schwalben, die über den zarten Birken sangen, — nichts sah von all' dem Frühling — und doch so selig und zufrieden lachte und sich freute.

Hans v. Bepperger

## Lieder

Eine Seele weiß ich, der im Dunkeln  
Eine glutenrothe Leuchte flammt; —  
Goldne Liederwärme seh ich funkeln,  
Einem hohen Flammenbrand entstammt.

Dunkler Schmerz und glutenheißes Lieben  
An gewalt'gem Flammenherd entfacht.  
Wie die Funken von der Jackel, fliehen  
Goldne Liederwärme durch die Nacht.

Frieda Schanz

## „Gedanken“<sup>\*)</sup>

Zur Freundschaft gehört Gegenwart: sonst tritt an ihre Stelle der Kultus der Erinnerung.

Jede größere Arbeit hat einen ethischen Einfluß. Das Bemühen, einen Stoff zu concentriren und harmonisch zu gestalten, ist ein Stein, der in unser Seelenleben fällt: aus dem engen Kreise werden viele weitere.

Glaube mir nur, daß die Fähigkeiten, die dazu gehören, um mit Ehren philologisch zu produciren, unglaublich gering sind, und daß ein Jeder, an den richtigen Platz gestellt, seine Schraube machen lernt. Fleiß vor Allem, Kenntnisse zu zweit, Methode zu dritt — dies ist das ABC jedes produzierenden Philologen: vorausgesetzt, daß ihn jemand dirigirt und ihm eine Stelle anweist. Denn das gerade können nur Wenige von selbst. Es gibt eben Arbeitsgeber und Fabrikarbeiter — in diesem Vergleich soll aber nichts Geringschätziges liegen. Denn auch unsre größten

\*) Die hier mitgetheilten „Gedanken“ entnahmen wir den Briefen, die Nietzsche an seinen Jugendfreund, den Kieler Professor Paul Deussen, schrieb. Die Briefe finden sich gesammelt in dem soeben erschienenen, außerordentlich interessanten Buche: „Erinnerungen an Friedrich Nietzsche“ von Paul Deussen, Leipzig, F. A. Brockhaus.



Fritz Erler

philologischen Talente sind nur relative Arbeitsgeber: stellt man sich noch höher und nimmt einen kulturgeschichtlichen Ausblick, so sieht man, daß auch diese Ingenien schließlich nur Fabrikarbeiter sind, nämlich für irgend einen großen philosophischen Halbgoth (deren größter in dem ganzen letzten Jahrtausend Schopenhauer ist).

Wer mir Schopenhauer durch Gründe widerlegen will, dem raune ich ins Ohr: „Aber, lieber Mann, Weltanschauungen werden weder durch Logik geschaffen, noch vernichtet. Ich fühle mich heimisch in jenem Dunstkreis, Du in jenem. Laß mir doch meine eigene Nase, wie ich Dir die Deinige nicht nehmen werde.“

Mitunter zwar werde ich ärgerlich, wenn ich zeitgenössische Philosophen höre oder lese und ihren Ruf bemerke und frage eindringlich, wie jener bekannte Hamlet seine Mutter fragte „Habt ihr Augen? Habt ihr Augen?“ Ich meine, sie haben keine, aber ich kann mich irren und die meinigen sind vielleicht zu kurzichtig, daß ich einen Esel und ein Pferd verwechsle. Aber sei es so: wenn ein Sklave im Gefängniß träumt, er sei frei und entbunden seiner Anechtschaft, wer wird so hartherzig sein, ihn zu wecken und ihm zu sagen, daß es ein Traum sei. Wer wird es sein? Nur ein Büttel, und weder ich, noch Du werden Lust haben, dessen Rolle zu spielen.

Das Beste, was wir haben, sich eins zu fühlen mit einem großen Geiste, sympathisch auf seine Ideengänge eingehen zu können, eine Heimat des Gedankens, eine Zufluchtsstätte für trübe Stunden gefunden zu haben — wir werden dies andern nicht rauben wollen, wir werden es uns selbst nicht rauben lassen. Sei es ein Irrthum, sei es eine Lüge . . . . .

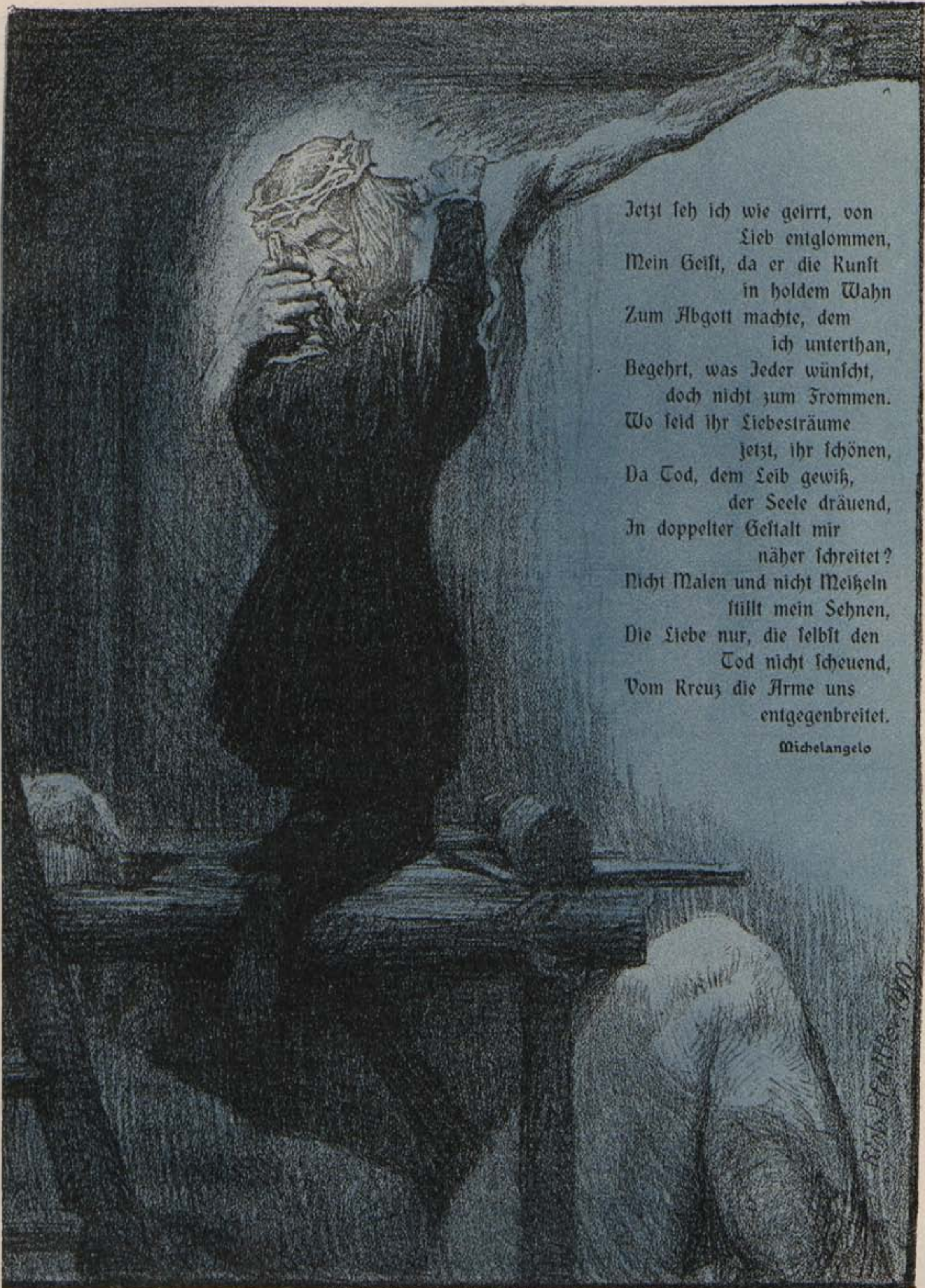
Das Leben hat mit der Philosophie ganz und gar nichts zu thun, aber man wird wahrscheinlich die Philosophie wählen und lieben, die uns unsre Natur am meisten erklärt. Eine Unwandelung des Wesens durch Erkenntniß ist der gemeine Irrthum des Rationalismus, mit Sokrates an der Spitze.

Ich habe bereits das Rücksichtnehmen in der Hauptsache verlernt: dem einzelnen Menschen gegenüber seien wir mitleidig und nachgebend, im Aussprechen unsrer Weltanschauung starr wie die alte Römertugend.

Wir glauben uns durch Aufnehmen eines großen Genius zu erweitern. In Wahrheit verengern wir den Genius, daß er in uns hinein kann.

Friedrich Nietzsche





Jetzt seh ich wie geirrt, von  
 Lieb entglommen,  
 Mein Geist, da er die Kunst  
 in holdem Wahn  
 Zum Abgott machte, dem  
 ich unterthan,  
 Begehrt, was Jeder wünscht,  
 doch nicht zum Frommen.  
 Wo seid ihr Liebesträume  
 jetzt, ihr Schönen,  
 Da Tod, dem Leib gewiß,  
 der Seele dräuend,  
 In doppelter Gestalt mir  
 näher schreitet?  
 Nicht Malen und nicht Meißeln  
 stillt mein Sehnen,  
 Die Liebe nur, die selbst den  
 Tod nicht scheuend,  
 Vom Kreuz die Arme uns  
 entgegenbreitet.

Michelangelo





DER SCHLAF

Richard Engelmann (Berlin)

## Der Nöf

Zwischen dem Schilfgewürzel unten im Teiche sitzt der kleine Nöf.

Um ihn herum und an dem wasserblauen Schilfgestengel kriecht das unterseeische Gethier und wiegelt im Schlamme.

Der Nöf aber sieht sich nicht um darnach, sondern hat seine hageren Beine ins Schilf verkrampft und schaut nur wie im Traume hin und wieder mit einem Blicke aus seinen grünen Augen nach oben.

Seine dünnen Fingergchen spielen dabei an einem Stengel, der eine Seerose trägt, die schwankt facht hin und her. Und das Wasser zieht im Abendgold seine stillen Kreise bis ans Ufer.

Weit vorgebeugte Weidenstümpfe spielen mit dem niederhangenden Geäst im Wasser.

Zuweilen ein dumpfer Laut aus dem Schilf, ein verlorener Vogeltriller aus dem Gestrüpp, ein Lied heimkehrender Schnitter und hinter Allem das melancholische eintönige Klappern der Mühle, die vom Erlenbache hinter Linden und Koflastanien herschaut.

In der offenen Thüre der Radstube steht der weißbestäubte Müllerknecht.

Ein rother Rod huscht unter den Erlen her. Es ist die Magd, die barfüßig, leicht geschürzt und mit offener Brust über den Kiespfad zum Teiche eilt.

Husch verschwindet sie zwischen dem Weiden- gestände, das die Ufer umkränzt.

Mengstlich stößt ein Vöglein heraus und kreischt über den Teich.

Der Nöf aber sitzt unten in seinem azurnen Wasserpfloße und träumt von einer Menschenmaid.

Aufrauschend schieben sich die Weidenbüsche auseinander. Eine braune Hand drückt einen

Weidenast beiseite, über den die Abendsonne wie Goldblat rieselt, ein rothes Gesicht lugt hervor; dann hebt sich der Leib eines nackten Weibes aus dem grünen Blättergeranke.

Vorsichtig späht sie um und um. — Dann taucht sie hinab in das schillernde Wasser.

Aufrauschend erschüttert die Fluth bis an's Ufer. Erschreckt fährt der Nöf empor und reckt seine Flossenbeine aus dem Schilfgewirr.

Da sieht er das Weib.

Weit aufgerissen starrt sein grünes Auge empor. Und während er stoßweise vorwärts schwimmt, rieselt das Wasser durch sein schilfiges Haar.

Der Müllerknecht aber klopft sein Pfeislein aus und stellt es beiseite. Dann schleicht er den Kiesweg herunter in das Gebüsch.

Die Sonne ist bereits halb hinter den bewaldeten Hügeln versunken. Im Wiesenmoore quaken die Frösche — hin und her eine Vogelstimme — das Schollern eines heimfahrenden Erntewagens — zwischen hindurch der schwermüthige Klang einer Ziehharmonika und Richern und Lachen von den Feldwegen.

Bonneselig schmiegt die Maid ihren Leib in's Wasser.

Den armen Nöf aber zieht's näher und näher. Ein Schauern geht ihm durch den Körper.



Otto Eckmann (Berlin)

Erfrischt steigt jetzt das Weib aus dem Wasser, schlenkert die Arme in der Luft, daß ein goldener Regen herniedersprüht, und steigt an's Ufer.

Brünstig und liebeselig stößt ein Vöglein im Gezweige.

Den Nöf aber hält es nun nicht länger im Wasser. In langen Stößen schwimmt er zum Ufer und schwingt an der grünen Böschung hinaus.

Mit verlegenen Blicken sieht er vor dem Weibe und schüttelt die Tropfen aus den schilfsichten Haaren.

Raum sieht die Magd das häßliche Männlein, stößt sie einen Schrei aus und eilt erschreckt in das grüne Gestrüpp.

Eilig humpelt der Kleine nach.

Aber er ist noch nicht weit, da packt ihn schon eine feste Hand im Genick, und wie er auch zappelt und mit den mageren Aermchen herumhampelt, er muß mit.

Holtri poltri — über Stock und Stein, über Steden und Dorn zerrt ihn die harte Müllersfaust.

Erst wo sich zwei Wege kreuzen, dort wo unter einer Föhre ein eiserne Kreuzbild steht, wird Halt gemacht.

Zwei Mäher, die die Sense über'm Rücken von der Arbeit heimlehren, eilen herbei. Die binden nun die zappligen Arme und Beine und fesseln den Kleinen an die Föhre.

„N Wossermon hon se gefang . . .“

„N Wossermon hon se gefang.“

Von allen Seiten laufen Knechte, Mägde und Bauern herzu, mit hinaufgestreiften Hemdärmeln, mit Sichel und Rechen, wie sie so vom Felde kommen; und alle werfen ihre neugierigen und bösen Blicke auf den Gefesselten, der sich erschauernd hin und her windet, während das Abendlicht seinen letzten Schein unter die Föhre wirft.

Jetzt drängt sich auch ein altes Weib mit ver-schrumpften Zügen durch die Knechte und Bauern, schlägt mit ihrem Stöcke nach dem Männlein und geifert:

„Don hoste . . . Du . . . Du . . . Rader. Mei' Rußei host mer verfausn luffn . . . Du . . .“

„Schloutn tudt . . . Ne! ne! Zu tude müßt ern mottern . . . Mottern müßt ern, bis er krepirt . . .“ leucht sie weiter und der ganze Kreis jöhlt mit der alt'n „Andriesn“.

Auch die Dirne im rothen Rode hat sich her-zugebrängt und sieht nun im Kreise. Aber ihr ist gar nicht zu Muthe wie den andern. Sie jöhlt nicht, sie lärmst nicht . . . Sie schaut nur immer wieder nach dem Kleinen, und wenn sie seine räthselhaften wehen Augen treffen, zuckt sie schauernd zusammen und ihr Erinnern geht zurück bis in eine Zeit, ehe sie wohl auf Erden war. . . Aber sie kann sich das Erinnern nicht genau deuten.

Da schlägt es gell wie drohend Gefreisch an ihr Ohr, daß sie auffährt aus ihrem Träumen. Es ist die alte „Andriesn“, die auf sie los fährt:

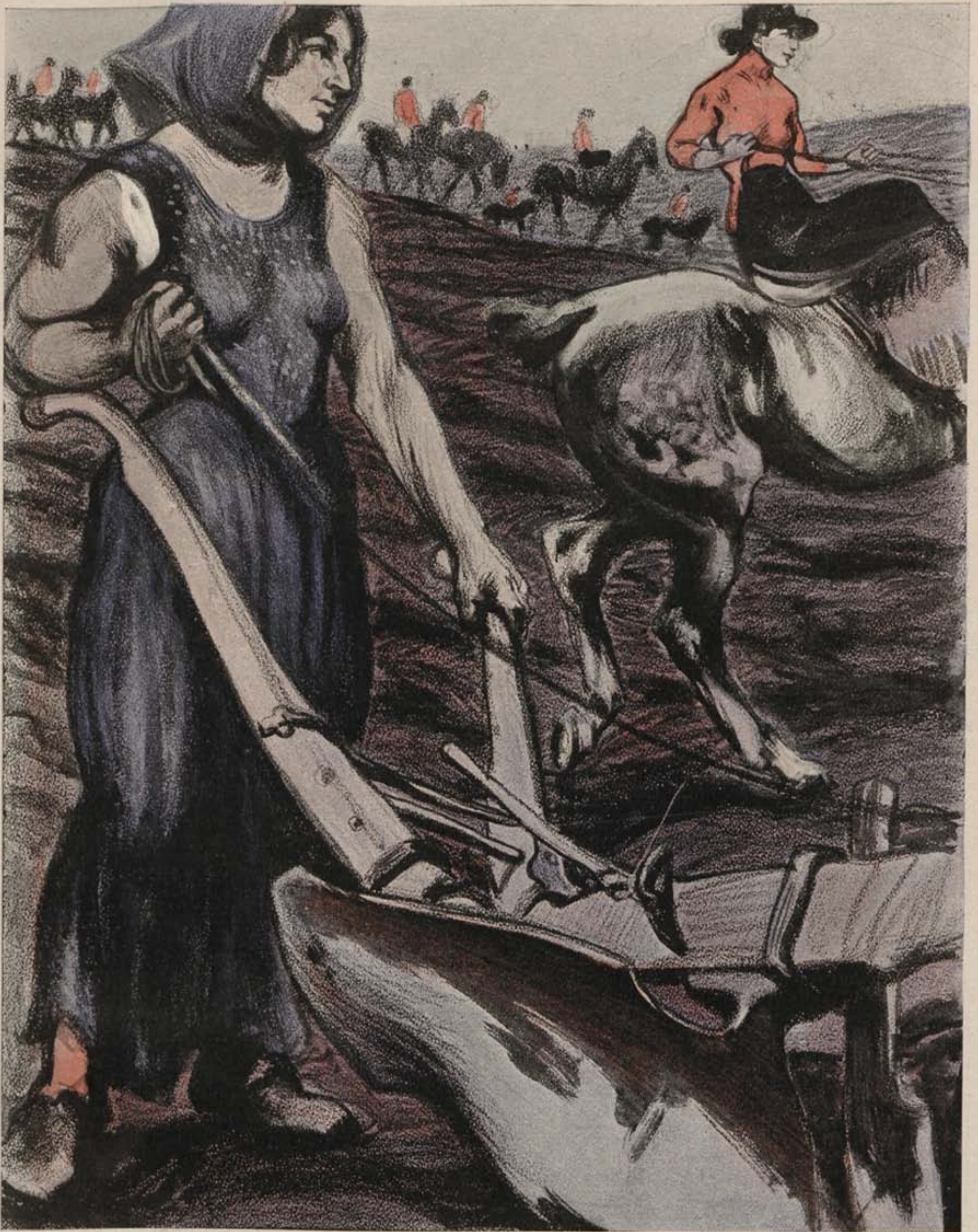
„Satt od, satt. Wie die Müllereckn d'n Wossermon ostort. Satt od, satt; die hout grobe fische Nöflogn“) wie dar. Bind se mit o — S' is a fu e Herenluder.“

Und schon greifen drohende Hände und Fäuste nach ihr, da reißt sie sich los und stürmt wie ein gehehtes Wild über die Stoppel feldein, bis der Lärm hinter ihr verstiebt und sie im Gebüsch leuchend zusammenbricht.

Aus der Ferne herüber bringen einzelne Töne und Laute. Sie hat die Arme um die Knie ge-schlungen und starrt vor sich hin.

“) Nöfslangen. Goethe und nach ihm Storm haben Räthselangen gebraucht. Wahrscheinlich hat Goethe diesen Ausdruck in Nord-Böhmen gehört, wo Nöfslangen jene Augen mit zusammengewachsenen Brauen bedeutet und Nöfel so viel wie Robold (Alp etc.) heißt.





### Frauentrug

Max Feldbauer (München)

Auf mich selber gestellt,  
frei und stark, wie der Mann,

Kann ich auch, was er kann,  
Mein, wie fein, ist die Welt!

Käthe Sturm





„Schau, Sarahleben, was sind geworden unsre Kinder für gute Christen!“

Max Hagen (München)

Und wieder taucht das grämliche Gesichtlein des Kleinen vor ihr auf und unter dem schilfsichten Haar schauen zwei Augen auf sie her.

Und die Augen schauen immer weher und immer starrer und bohren und bohren tiefer und tiefer, bis ihr das Herz im Leibe zusammenzuckt. . .

„O hätte ich doch nicht gerufen. Was brauchte ich denn von dem kleinen Männlein zu fürchten?“ Und ein Schauer geht durch ihren Körper, wenn sie daran denkt, daß sich der Kleine jetzt unter den Häuften der rauen Männer winde.

Und sie vergräbt ihr Haupt in die Hände. Sie will nichts hören, nichts sehen. . .

Aber sie kann die Augen zudrücken und pressen, wie sie will, weh und räthselhaft schauen zwei meergüne Augen auf sie und bohren und bohren tiefer und tiefer. — — — — —

Beim Kreuzwege aber wurde der Lärm immer größer. Die Knechte hatten ihre Geißeln geholt und einer ist zum Pfarrer gelaufen.

Der kommt nun mit dem Sacristan auf der dämmernden Straße, und vom Dorfe her bimmelt das Jüngglöcklein.

Die Menge theilt sich und durch die Gasse schreitet der Priester — vor ihm der Küster mit dem Weihwasserkeßel.

Die Menge wird still, und mit der ganzen umständlichen Würde und Ruhe spricht der Pfarrer die Beschwörungsformeln. . . Mit geknickten und entblößten Häuptern steht seine Gemeinde um ihn.

Nun hebt er den Weihwedel. . .

Noch ein kurzes Schlußgebet, und er wandelt den Weg zurück, den er gekommen.

Die Bauern schieben ihre Hüte auf den Kopf und ein Alter beugt sich weit vor und schaut dem Männlein in's Gesicht:

„Sat od, satt. Ar is schun ganz hie. —“

„Jh hout ar keene Mocht mej über uns. . .“

„Gats n od, doß ar genug hout. . .“

Und nun fallen sie über ihn her.

Die Geißeln pfeifen durch die Luft und klatschen nieder.

Behmüthig und bittend schaut der Kleine mit seinen räthselhaften Augen umher. Was er sieht, nur mitleidlose und drohende Gesichter. . .

Jetzt reißen sie ihm das grüne Jäcklein von den Schultern. Das schilfsichte Haar fällt in Strähnen über das hagere, blasse Gesichtchen.

Ein roher Bauernknecht aber bringt ein Dornentränklein, das wird ihm in die Stirne gedrückt, daß die rothen Tropfen rieseln.

Drob lachen Alle und die Knechte schwingen die Geißeln fleißiger und fluchen und lachen und reißen zotige Glossen.

Der Nöt aber krümmt seine Glieder unter der Wuth der Schläge und zerrt ängstlich an den



Kozics

Seilen. In seinen Strähnen rinnt das Blut an seinen Gliedern herab, aus seinen Augen sieden Tropfen, aber über die zuckenden Lippen kommt kein Wort. Nur seine Augen starren über den Kreis hinaus in's Dunkle, wo die Magd den Weg im Gebüsch verloren.

Die Aehrenfelder rauschen auf. Die Bäume erschauern. Im Gebüsch aber sitzt die Magd, das Haupt zwischen die Knie vergraben und weint bitterlich. . .

Dunkler und dunkler sinkt die Nacht herein. Immer noch klatschen die Hiebe und die Alte kreischt daren:

„Haut fest zu — haut fest. Der Rader hot e jähes Labn.“

Der Kleine aber hat die Lippen fest aufeinander gepreßt und seine Augen starren wie in tiefster Angst nach dem Walde.

Dort aber hat sich die Magd vom Boden erhoben und tritt nun langsam heraus. Die Augen starr nach der Föhre gerichtet, die Hand auf's Herz gepreßt, geht sie mechanisch Schritt um Schritt.

Jetzt sieht der Kleine den Schatten über den Feldern und über sein todtraurig Gesicht breitet sich ein seltsames Lächeln, das kein Schmerz wegbringen kann. Und er senkt den Kopf und die Augen fallen ihm ein für immer.

„Ar is tadt,“ kreischt die Alte.

Die meisten Leute sind schon heim gegangen. Auch die Knechte haben es satt und nun gehen auch die Letzten.

Aus der Nacht herauf tönen noch verlorene Stimmen. — Es wird stiller und stiller.

Um die Föhre lagert die Ruhe.

Ueber die Felder — durch die Aehren aber rauscht es näher und näher.



Jetzt macht es halt unter der Föhre.  
Es ist die Magd.  
Mit ihren Fingern löst sie die Bänder —  
Mit ihren Armen hebt sie die Leiche. . .  
Und geht — und geht.  
Nicht Sonne noch Mond hat ihren Weg be-  
schienen.

Der Sommer ging. Der Herbst kam in die  
Stoppeln. Die Blätter rollten sich braun und  
die Schwalben zogen über die rothen Dächer nach  
Süden.

Die Magd aber blieb verschollen.

Es wurde schon kalt und Nebel lagerte über  
den Moorwiesen; jetzt ließ man den Teich ab,  
um die Karpfen zu fischen.

Da fanden die Müllerknechte zwischen dem  
Schilf zwei Gerippe.

Man konnte nicht klar daraus werden und  
begrub sie am Waldrande.

Einige Zeit ging ein Gerede im Dorfe herum,  
aber ehe der Winter verging, hatte man alles  
vergessen.

Im Frühjahr aber wuchs ein ganz Büschel  
Schwertlilien mit feuerrothen Kelchen aus dem  
Grabe empor. . .

Josef Stibitz

## Der neue Plutarch



Baronin Suttner stellte sich Ohm Krüger  
vor. „Ich bin die Friedensbertha!“ lächelte  
sie gewinnend.

„Bertha, Frieden? Bertha, Frieden?“ mur-  
melte er kopfschüttelnd. „Mir unbekannt —“

„Eigentlich Bertha von Suttner! Man  
heißt mich halt so — wissen Sie, „Friedens-  
bertha“ mit Gänsefüßchen!“

„Ah so!“ lächelte jetzt Krüger verständnis-  
voll.



Ein erstaunter Bürger fragte einen Han-  
noveraner Infanteristen im Jahre 1901,  
was die neue Auszeichnung an seinen Armel-  
aufschlägen bedeute.

„Ja,“ sagte der deutsche Soldat, „die Aus-  
zeichnung haben wir gekriegt, weil wir vor  
120 Jahren in Gibraltar so tapfer für die  
Engländer gekämpft haben.“

„Wie kamt denn Ihr dazu?“ fragte der  
Bürger.

„Ja, das war nu man damals so,“ sagte  
der Soldat, „daß wir den Engländern die  
Kastanien aus dem Feuer holen mußten.“

## Der kleine Schäker

(Aus Siegfried Wagners neuester Oper)

Motto: Mein Gedudel dacht ich mir selbst.  
Schloßhof. Menschengewimmel. Schranzen und  
Bürgerleute. Der Herzog tritt auf.

Die Menge

Dir gilt, o Landesfürst,  
Unser Liebesgedüß,  
Herziger Schmed!

Herzog

Schafft mir das Hundepack  
Fort mit der Peitsche Schlag —  
Fretches Geze!

Menge

Wir bringen bloß Bittschristen,  
Durchlauchtigster Herzog!

Herzog

Mich thut Ihr damit gisten!\*

Menge

Das macht uns Schmerz ooch!\*\*)

Herzog

Genug nun mit diesem Gewinsel!  
Legt auf die Bank das Gefinsel.  
Haut mit dem Rohr, dem bedrohlichen,  
Sie auf's Bonolichen —  
Aber recht faßig!

Ritter Schmitt

Hohet, dafür haßt' ich!

Herzog

Guten Morgen, Herr Schmitt —  
Auch in der Mitt'?

Ritter Kurt

Der edle Ritter Kurt, ich  
hau' sie gleichfalls recht hurtig!  
Blank, der Berater des Herzogs  
(zu diesem)

Gleich legt man sie auf die Bank  
Und haut sie dort krank.

(Zum Volk, dieses aufwiegend, wovon aber der  
Herzog nichts merkt.)

Laßt Euch nichts gefallen,  
Mächt Euch mit Slandalen,  
Schmeißt das Mutterköhnen  
Von seinem Thronchen!

(Man hört, wie im Hintergrunde die Unterthanen  
geprügelt werden.)

Herzog

Hört! Das Geplätsche!  
Und das Gequatsche!  
Und das Gewatsche!

(Hält sich den Bauch vor Lachen.)

O! Mir wackelt der Bauch!

Chor der Höflinge

Mir auch! Mir auch!

Herzog

Was wollten denn diese Bittschristschinder?

Blank

Sie wollten bitten für ihre Kinder,  
Weil Durchlaucht geruhten,  
Ein paar Regimenter  
An die Engländer  
Zu einem Krieg mit den Botofuden  
Allergnädigst zu verklopfen.  
Darum weinten sie Tropfen!

Herzog

Dies Schweinepack wird immer feder!  
Ich bin nun mal so'n kleiner Schäker  
Und ich verkaufe, was ich kann.  
Das Wildpret wie den Unterthan,  
Sonst kommt mit seinem Wechsel  
Der Levi, das krumme Gedächsel,  
Und aus ist's mit dem Anilfeman!

Der treue Bürger Burkhart

Aber Durchlaucht, o jeh!

Ihr Renommée —

O weh! O weh!

\*) Reim auf „Bittschristen.“ \*\*) Reim auf „Herzog.“

Herzog

Du Trottel, geh! —

Ade! Ade!

Burkhart (mit betrübten Schritten abgehend)

O jemineh! —

Sein Renommée!

Herzog

Mich heißt noch lange nicht mein Gewissen —  
Duffah! Jetzt gehts zum Bürgerschießen!

Chor der Hofleute

Zum Bürgerschießen, jetzt wird's netter —  
Hoch unser kleiner Schweremöther!\*\*\*)

(Alles steigt auf die Schloßterrasse, wo der Herzog in  
jugendlichem Uebermuth sich im Meuchelmord übt.)

I. Schranze

Dort drüben geht ein Bauernweib!

Herzog

Die schieß ich rücklings durch den Leib.  
(Thuts, man hört sie schreien.)

Sie fällt wie ein geprellter Frosch —  
Mich dünkt, ihr Lebenslicht erlosch!

II. Schranze

Hier geht ein hübsches Bürgermädle —

Herzog

Was gilt's, die treff' ich in den Schädel?  
(Schießt, man hört schreien)

Herzog

Zu dumm sind diese Frauenzimmer!

Machen immer

Solch Gewimmer! —

Halt: Seht Ihr dort die prohige Trutschel?

Ritter Kurt

Das ist Frau Annemaria Amtschel —  
Sie handelt redlich mit Butter und Käse!

Herzog

Was gilt's, ich treff' sie ins Gefäß?  
(Schießt. Schrei)

Dort geht ein Zwillingsspaar — ich wette  
Auf eine Doublette.

(Schießt. 2 Schreie)

Betroffen! Hurrah! Sie roulliren!

Was soll ich nun zum Ziel erklären?

(Spektakel hinter der Szene. Burkhart bringt seine  
angeschossene Tochter herein, das Volk drängt nach)

Herzog

Was soll das Geschnadel?

Was will der Ladel?

Burkhart (würdig)

Meine Tochter blutet auf schreckliche Weis,  
Herr Herzog — thaten Sie's mit Fleiß?

Herzog (stolz)

Was ist denn weiter auch dabei?

Ich that's aus kleiner Schäkeret!

Burkhart (streng)

Das werden Sie nun büßen müssen,  
Ein Fürst soll nie auf Bürger schießen!

(Das Volk murrte immer bedrohlicher)

Osterlind (erwachend aus ihrer Ohnmacht)

O diesen Schmerz, den grenzenlosen —  
Mich schießt er, die in ihn verschossen!

Herzog (zu Burkhart)

Gewährt mir Eurer Tochter Hand,  
Sonst pfeif' ich auf den Fürstenstand!  
(Das Volk macht jetzt wirklich Revolution.)

Burkhart

Bedaure sehr. Sie werden jetzt  
Vom Volk soeben abgefeht!

Herzog

O weh! Ein Putsch!

Mein Thron ist futsch!

Ihr dummen Kälber,

Ich geh' schon selber!

Die Pferde satteln! Mille tonnerre! (Ab.)

Volk

Da geht er hin und regiert nicht mehr!  
(Schluß des ersten Aktes.)

\*\*\*) Reim auf „netter.“



## Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

# Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

### Humor des Auslandes

Alter Herr: Ich leide schrecklich unter dieser Schlaflosigkeit, Herr Doktor.

Arzt: hm—hm—hm!

Alter Herr: Es geht wirklich über meine Kräfte, selbst in der Kirche kann ich keinen Augenblick mehr schlafen. || (Comic Sketches)

Madge: Glaubst Du an Ahnungen?

Harry: Warum? Hast Du welche?

Madge: Ja — ich hatte plötzlich ein beängstigendes Gefühl, gerade als ob Jemand drohte, mich zu küssen.

|| (Harper's Bazar)

Mama: Warum weint denn das Baby, laß es doch in Ruhe, Dolly!

Dolly: Ich hab' ihm bloß gezeigt, wie es seinen Nuckeln essen soll. || (Auswärt)



### Das Entzücken der Frauen

Ist „Dall“ die selbstheizende Patent-Platt- und Bügelmaschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit bei geringsten Heizkosten mit Dall-Glühstoff. Keine Ofengluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Wechseln von Stählen und Bolzen! An jedem Ort ununterbrochen zu benutzen! Kaufflich in allen gröss. Eisenwarenhdlg., jedoch nur echt mit Schutzwort „Dall“ im Döckel, sonst direct franco für 5 1/2 Mk., ebenso Prospekte gratis durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden.

### Technikum Strelitz

(Mecklenburg)  
Ingenieur, Technik- u. Maschinenbau  
Maschinenbau und Elektrotechnik  
Gesamt. Hoch- und Tiefbau, Tischlerei  
Täglicher Eintritt.

## Zeppiche

Prachtstücke 3.75, 6.-, 10.-, 20.- b. 300 M.  
Gard., Portieren, Möbelstoffe, Steppb. etc.  
billigst im Spezialhaus Berlin  
Katalog (450 Illustr.) Emil Lefèvre  
grat. u. fr.

### Bad Finkenmühle

im oberen Schwarzwald in Thüringen.  
Anstalt für das gesamte Naturheilverfahren. Luft- u. Sonnenbäder etc. Luft-  
bäder. Illustr. Prospekte frei durch: W. Hotz, Dr. of med. u. surg.

**Das eigene Porträt als Briefmarkenphotographie**

Lief. wir nach jed. eingesandt. Bilde per-  
foriert u. gummiert fertig z. Aufkleben  
auf Visits, Gratul., Verlob., Vermähl.,  
Menn-, Geschäfts-, Avis- etc. Karten  
innerh. 2-3 Tagen. Die eingesd. Bilder  
folg. unversehrt zurück. Preise: 10 St.  
u. 1.00, 25 St. u. 2.00, 50 St. u. 3.50,  
100 St. u. 6.00, 1000 St. u. 40.00. Versd.  
nur geg. Nachn. od. Vorherinsend. des  
Betrages (auch in Briefm. all. Länder).  
Wiederverkäufer i. In- u. Ausl. gesucht.  
Muster gratis u. franko. Bemerk: Unsere  
Briefmarkenphotograph. sind wirkli.  
Photograph. v. naturgetreuester Wie-  
tergabe, ausserst. Feinheit u. Schärfe  
sind ja nicht zu verwechseln mit  
billigern Lichtdruckerzeugnissen.  
**Photograph. Kunstanstalt  
Gebr. Laiffe  
Regensburg II (Bayern).**

### Katalog

reich illustriert über  
Rechtspflege  
d. Mittelalters,  
Inquisition, Hexenprozesse,  
Flagellantismus, Strafen etc.  
vers. geg. 50 Pf. in Briefmarken franco  
H. R. Dohrn, Dresden 3.



Interess. Sendung  
geg. Rückmarke,  
discr. 30 Pf.  
Eleg. Auswahl M. 1.-2.-3.  
Kunstverlag E. Dessau,  
Hamburg 53.



Viele Neuheiten.  
Garten- u. Veranda-Möbel,  
Zeltstühle, Strandsessel,  
Hängematten, Gartenspiele  
u. s. w.

Die Preisliste über Schmuck für  
„Garten und Park“,  
einfassungen, Gartensitze, Gnommen,  
Thierfiguren, Vasen u. s. w.  
senden wir kostenfrei an jeden, welcher  
sich auf dies Inserat bezieht.

**Etruria,** Kunstgewerb-  
Anstalt.  
Neuwedel N/M. III (Preussen).

### Curiositäten!

30 Muster Visit-Form. M. 1. — Briefm.  
Verlag Friedel, Berlin C. 19 a.

### Für Kunstfreunde!

Kahn's Heliophotos sind die neueste Er-  
rungenschaft der photogr. Technik.  
Brillante Modelle! Hochmodern reali-  
stisch. Bilder-Catal. m. 64 reiz. Sujets  
M. 1.50, Prima Auswahl: 6 Cabin. M. 3.  
12 Cabin. M. 5. Illustr. Verzeichn. 62.  
Curiosa etc. verschl. 30 Pf.

Kunst-Verlag H. Kahn, Hamburg 1.

Versandt  
in geschlossener  
Packung  
gegen Einsendung von  
1 Mk. in Preuss. durch  
Steinmetz & Co.  
König u. H.

**Hochwichtig  
für Herren!**

Wollen Sie Gesundheit, Zeit und Geld sparen,  
so lesen Sie die populäre  
**Aufklärungsschrift für Männer**  
zur Verhütung geschlechtlicher Erkrankungen  
und Abkürzung zum Selbstschutz  
Von Dr. Amicus.

Zur Anschaffung für BIBLIOTHEKEN, sowie zu FEST- und  
GELEGENHEITSGESCHENKEN empfehlen wir die gebundenen

### Semesterbände der „JUGEND“

1896 Bd. I/II, 1897 Bd. I/II, 1898 Bd. I/II, 1899 Bd. I/II, 1900 Bd. I/II.

Jeder Band in elegantem Leinwandband Mk. 9.50

(In Folge Neudrucks verschiedener Nummern sind jetzt wieder sämtliche  
bisher erschienene Bände der „Jugend“ zu haben.)

### LIEBHABER-AUSGABE

1898 Band I/II, 1899 Band I/II, 1900 Band I/II geb. à M. 17.50.

München & Leipzig

G. HIRTH'S Kunstverlag.





Sie vertreiben

rasch und sicher den unangenehmsten Schnupfen, wenn Sie Sozodol-Schnupfen-Pulver richtig anwenden. Tausendfach bewährt! Leistet selbst bei Stockschnupfen vortreffliche Dienste. Zugleich gutes Mittel gegen das Schnarchen. Schachtel 35 u. 50 Pf. in allen größeren Apotheken. Fabrikant: H. Trommsdorff, Erfurt. Zusammensetzung: Eukalyptusphenolöl, Bim, 7 Th. Milchpulver und Menthol.

== Soeben erschien: ==

## Bildnisse Münchner „JUGEND“

Acht der hervorragendsten Köpfe, welche die illustrierte Wochenschrift „JUGEND“ bisher veröffentlichte.

Auf Carton aufgezogen und in eleganter Mappe (Format 30x40) Preis: 3 Mark (für Porto 50 Pf. extra).

Die neueste Bilder-Mappe der „JUGEND“, welche Arbeiten von Bermann, Jank, Kraszewski, Lenbach, Stuck u. A. enthält, bildet der eleganten Ausstattung wegen eine Zierde für jeden Salontisch.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24.

G. HIRTH's Verlag.

## Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liebeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Nervosität, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angustzuständen, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Zitaten und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

## Liebesirrtum!!

Hochinteressanter Roman von Pierre Maudt statt 5 Mk. nur 3,50 franco Nachn. oder Vorherzusendung, und andere Hochinteressante Bücher aller Art. Man verlange Preisliste von Fr. HEPPIG, Neuenrade No. 52.



## Photogr. Act-Modellstud.

Naturauf. weiblich, männl. und Kindermod. für Maler etc. Probes. mit Catalog von H. 3. - aufw. Für Nichtcon. folgt Betrag retour.

Kunstverlag BLOCH, Wien I. Kohlmarkt 8.

**Patente** besorgt und verwertet gut und schnell  
**B. Reichhold** Ingenieur  
BERLIN Luisen Str. 24.

Ueber sensationelle Erfindung, 13 Patente, goldene Medaillen, Ehrendiplom, D. R. P. 94583, tausend Dankschreiben handelt Das Buch für die Frau v. Emma Mosenthin fr. Hobamme Zus. verschl. 50 Pf. Briefm. Berlin S. 78 Sebastianstr. 43



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

## Technikum der freien Hansestadt Bremen.

(Baugewerk-, Maschinenbau-, Schiffsbau- u. Seemaschinistenschule.)

- Baugewerkschule** mit Abteilungen für Hoch- und Tiefbau. Oberklasse für Hoch- und Tiefbau auch für Abiturienten anderer Baugewerkschulen.
  - Maschinenbauschule**. Vorklasse und 3 Fachklassen nebst 3 parallelen Oberklassen für Allgemeinen Maschinenbau, Schiffsmaschinenbau und Elektrotechnik. Abiturienten anderer Maschinenbauschulen können in eine der Oberklassen zur speziellen weiteren Ausbildung eintreten.
  - Schiffsbauerschule**. Vorklasse und 2 Fachklassen.
  - Seemaschinistenschule** mit einer Oberklasse.
- Staatliche Abgangsprüfung in allen Abteilungen. Programme und Auskunft durch den Director Professor Walther Lange.



## Deutsche Kunst und Dekoration

Thatsächlich verbreitetste Zeitschrift für angewandte Kunst: Moderne Wohnungs-Ausstattung und -Schmuck, Malerei, Plastik, Architektur, Möbel, Tapeten, Teppiche, Keramik, Kunstverglasungen, Buchschmuck, Stickereien, Frauenschmuck. Schnellste Bekanntmachung von Ausstellungen mod. Künstler. Reichhaltigstes Vorbilder-Material für alle Künste (jährl. 800 Illustr.). Hinsichtlich mustergiltiger Buch-Ausstattung unübertroffen. Hochinteressant für Künstler, Kunstfreunde u. jeden Gebildeten.

Rapider Abonnenten-Zuwachs im In- und Ausland. Probe-Semester-Abonnement (6 reichillustrierte Hefte) Mk. 10.— (Ausland Mk. 11.—). • Jahrgang I—III = 6 starke Semesterbände à Mk. 12.—. • Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes oder direkt von der Verlags-Anstalt in Darmstadt. Beginn des Jahrganges am 1. Oktober. Probeheft Mk. 2.50, Prospekt gratis.

**VERLAG ALEX. KOCH DARMSTADT**

**Photo** graph. Künstler-Studien. Katal. u. 100 orig. Aufnahmen 2 Mark (Marken) gross. Ausw. 5—10 Mk. J. Gerö, Kunst- u. Buchhdlg., Budapest 71.

## Humor des Auslandes

Bei der Löwenfütterung

Sehr umfangreiche Metzgermeisterin: Mir scheint aber, daß dies recht kleine Fleischportionen sind, die Sie da den Löwen geben. Menageriedienner (sehr höflich): Das will ich wohl zugeben, Madame, daß die Portionen Ihnen gering erscheinen — aber ich versichere Sie, den Löwen sind sie vollkommen hinreichend. (Polichinelle)

Curmudgeon (nach langen Strauben verheiratet): Well, jetzt kennst Du meine Frau — wie gefällt sie Dir?

Alter Hagestolz: Aufrichtig gesagt — ganz und gar nicht.

Curmudgeon (vertraulich): Und mir nicht besser wie Dir. (Fuss)

— Wissen Sie denn nicht, Angeklagter, daß Sie ein großes Unrecht begingen, indem Sie das Schwein stahlen?

— Jo, jo, Guet Guad'n, iah woah is freili', döss Luder hat ja ein' Mordsipektakl g'macht. (New-York Sun)

## Gratis!

Interessante Sendung geg. Retourmarke. Verschloss. 30 Pfg. Grosso M. 1.— Extrafein M. 2.— Bilder-Catal. m. 64 reiz. Sujets M. 1.50. Brillante Modelle! Modern realistisch. — Kunstverlag A. Kahn, Hamburg 1.

**1000 Mark**  
Zahle ich Demjenigen, der nach Gebrauch meines weltberühmten **Enthaarungspulvers** keinen Erfolg aufweisen kann. Damenbärte, lästige Gesichtshaare verschwinden ohne Schmerz innerhalb 2 Minuten. Preis per Tube 3 u. 5 Mk. Nur allein zu haben bei Friedr. Hepping, Kosmet. Anstalt Neuenrade 1/29. No. 58



# DIE ORIGINALER ZEICHNUNGEN

der in dieser Nummer enthaltenen

sowohl, als auch jene der Jahrg. 1898, 1899 und 1900, soweit dieselben noch vorhanden, werden käuflich abgegeben.

„JUGEND“

## Lassen Sie sich Seiden-

stoffmuster kommen von der

**Seidenstoff-Fabrik-Union**

**Adolf Grieder & Co., Zürich, (Schweiz)**

Königl. Hoflieferanten.

Unerreichte Auswahl in **Roulards-Seidenstoffen**, als auch weiße, schwarze und farbige Seide jeder Art. An Private porto- und zollfreier Versandt zu billigsten Engros-Preisen. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

## Jugend

**Inseraten-Annahme**  
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.  
**Insertions-Gebühren**  
für die 4 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50 Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell. bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, (Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell.) in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

### Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht: **Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.**

**Curiositäten** 100 neue überrasch. Must. nebst Buch u. Cataloge A. 5.— Catal. all. A. 2.— geg. vorher. Eins. d. Betrages von **FRANZ DÖRING, Budapest, Rottenbiller-utca, 66.**

### Humor des Auslandes

Miss Gladys: Wie kommt es nur, Mr. Jarby, dass Sie noch nie ernstlich daran dachten sich zu verheiraten?

Mr. Jarby: Eben weil ich von jeher sehr ernsthaft darüber nachdachte, bin ich Junggeselle geblieben. || (Answers)

Gatte (im Theater): Sieh nur, wie auf-fallend blaß Mrs. Upwell plötzlich wird — ich hab' sie noch bei keiner Tragödie so er-griffen gesehen.

Gattin (malitiös): Das verursacht nicht die Tragödie, Du Alberner, sondern ihr auf-gegangener Chignon. || (Comic Sketches)

### Billige Briefmarken

Preislise gratis  
sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**



### MODERNE KAUFMÄNNISCHE BIBLIOTHEK:

Die besten Werke zur Ausbildung und Fortbildung des Kaufmanns  
Verlegt und zu beziehen von  
**Dr. iur. Ludw. Huberti**  
Leipzig, Johannisplatz 3.

## Pfund's condens. Milch

in Blechdosen mit Patentöffner.

**Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund, Dresden u. London**

**Beste Kindernahrung — Unentbehrlich für jeden Haushalt.**

### Mühlhausen's Thürschliesser à M. 1.—

Leichte Befestigungsart! Einfache Construction! Tadelloses Funktionieren.

**Ein Jahr Garantie.**

Versandt an Jedermann zum Preis von M. 1.—  
franko gegen Voreinsendung oder mit 20 Pf. Portozuschl. geg. Nachnahme  
durch **Theodor Mühlhausen Frankfurt a. M.**

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

### == HERREN ==

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-glückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klienten-berichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

**PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.**

## „KAYSER“

ist die Marke  
der zuverlässigsten **Motorwagen**

Dieselben repräsentieren

alle technischen Errungenschaften  
der modernen Automobil-Industrie!

Illustrirte Kataloge  
durch die

**Pfälzische Nähmaschinen- u. Fahrräder-Fabrik**  
vormals  
**Gebrüder Kayser**  
**KAISERSLAUTERN 2.**

Fabrikanten der weltberühmten „Kayser“ Nähmaschinen u. „Kayser“ Fahrräder.

### Kenner

= Cigaretten der Compagnie Laferme  
sind selbst 20 % theureren fremden Fabrikaten  
**überlegen.**

**Gratis interessante Sendung**  
gegen Rückm. verschl. 30 Pfg.  
Grosse Wahl 1 Mk.; feinste Wahl 3 Mk.  
**W. Digel, Kunstverlag, Hamburg 83.**



Das beste Rad  
der Welt.

### — UNION —

Metallbettstellen u. Drahtmatratzen

• engl. u. amerik. •  
• SYSTEMS •

In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-  
Geschäften erhältlich. —

**Deutsche  
Triumph-Fahrrad-Werke A.-G.  
NÜRNBERG**

(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])



In  
„hygienischer  
Hinsicht“  
unübertroffen.



Gold-Marken L. Rangos in allen Weinhandlungen



Die prakt. Haarpflege  
in gesunden  
und kranken Tagen,  
gegen Einsendung von  
30 Pfg. in Marken.  
**Pet. Horn, Haarspezialist,  
Düren (Rh.)**



# NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste  
Schweizermilch  
Altbewährte  
KINDERNAHRUNG

**Vorbereitung** für das Freiwilligen-,  
Führer-, Primaner- u.  
Abiturientenex. rasch, sicher, billigs!  
**Moesta, Dir., Dresden 8.**

**Schablon., Pausen, Vorlagen,**  
Pinsel, Bürsten u. sämtl. Bedarfs-  
artikel.  
**Brückmann,**  
Boysen & Weber, Elberfeld.

**Photos** Paris. weibl. Schönheit. Schöne  
Must. u. Preisl. 60 Pf. Bfm.  
Laurin 21 R. Vandamme Paris.

**Originalisten**  
Bücher-Katalog über  
allerlei seltene, inter-  
essante Gebiete vers.  
grat. **A. F. Schöffel, Verlag Leipzig 43.**

**Iris - Bücher**  
Kunstl. illustr. u.  
geb. d.  
4 Probe-Bände für  
Mk. 4.— fco.  
**A. Schupp,**  
München  
Hildegardstr. 13a.

**Lecture !!**  
Die Sklaverei unserer Zeit M. 1,20 fco.  
Allerlei Evatöchter . . . 1,20 „  
Die kleine Roque . . . 1,20 „  
Mademoiselle Zizi . . . 1,20 „  
Das Weiberregiment am Hof  
Frankreichs . . . 2,20 „  
Kataloge brieflich g. 20 Pfg. (Briefm.)  
**H. DALM's Verlag, Charlottenburg 4 x**

Lieferant 22 deutscher Söfe



**Zimmergärten**  
in Blumentöpfen zu ziehen:  
1 Portion Samen 65 Pf  
2 Portionen „ 1,20 M  
4 „ „ 2,20 „  
10 „ „ 4,50 „  
mit Gießkannen 15 Pf pro Port.  
mehr.

Jede Sendung enthält gedruckte  
Anleitung für die Behandlung.

1 Muster-Sortiment  
Blumen-Samen, ca. 10.000 Sorten: 1 M  
1 Muster-Sortiment  
Gemüse-Samen, ca. 10.000 Sorten: 1 M

Verlangen Sie gratis unseren in  
diesem Jahre infolge guter Ernten  
**25 % Rabatt**

gewährenden Haupt-Katalog über  
Gemüse- und Blumensamen, — Kar-  
toffel-Zaatzgut — Rosen — Obst-  
bäume — Spargelpflanzen — Erd-  
beerpflanzen — Kugelstachelbeerbäume  
— Palmen, —

**M. Peterseim's Blumengärtnerei,**  
Erfurt

Jährlicher Versand  
weit über 2 Millionen Pflanzen-  
und Zwiebelgewächse.

Begründet 1815



**Verkaufsausstellung von „Jugend-Originalen“**  
im Gemälde-Salon G. PISKO,  
..... **WIEN I** Parkring 2. . .  
in den Monaten April und Mai dieses Jahres.

**PATENT-ANWALT**  
**G. DEDREUX**  
MÜNCHEN BRUNNENSTR. 8-9  
Telefon 6788

Aus. Spangenberg, Berlin S.O. Neanderstr. 3.  
Strassenfahrstühle, Kran-  
kenstühle, Closets,  
verst. Kopfkissen,  
z. Schlafen  
1,20 v. Lag.  
Tragstühle.

**Bilz** Naturheilanstalt, Dresden-  
Radebeul,  
2 Ärzte, Prosp. fr. Günt. Kurerfolge.  
100. Aufl., Mk.  
Naturheilmethode, 12,50 und Mk.  
16.—, d. all. Buchh. u. Bilz Verlag,  
Leipzig. Tausende verdanken Genesung.

**GARRETT SMITH & Co.**

Deutschlands älteste Special-Fabrik für den Bau von Locomobilen.

**MAGDEBURG-BUCKAU 5**

Geringster  
Kohlenverbrauch

Neue  
Zeugnissehefte.

Kataloge etc.  
gratis und franco

Locomobilen  
von 10—250 Pf.



Paris 1900:  
2 gold. Medaillen

Jahresumsatz:  
Ca. 4 Mill. Mark.

Leistungs-  
fähigkeit: täglich  
2 Locomobilen  
im Werthe  
von 12—15000 M.

## Humor des Auslandes

Künstler (zu kritisierendem Freund): Du  
sagst, das Bild sei schlecht? Wie kannst Du  
über Gemälde urtheilen? Du hast noch nie  
eines zu malen versucht.

Kritisierender Freund: Na, hör 'mal:  
ich kann auch die Güte eines Eies beurtheilen,  
trotzdem ich noch nie verfrucht eines zu legen.  
|| (Fuu)

Belle: Glaubst Du, Teddy liebt mich?

Grace: Ja, das weiss ich bestimmt!  
Er hat mir gestern anvertraut, dass er  
entschlossen sei, sich den Schnurrbart  
wegnehmen zu lassen, um alle seine  
Gedanken nur auf Dich konzentrieren  
zu können.  
|| (Sunday Strand)

## NOTIZ!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von  
**Adolf Münzer (Paris)**

**Weibliche Schönheiten** 20  
Vialt  
gegen M. 1,20 Briefm. Verlag „VENUS“,  
Berlin 34, Friedrichsgracht 50.



## Satyr-Album

Köstliche Lektüre  
für Herren

über 200 Seiten Text  
über 200 famose Illustrationen.

**Pikant! Prickelnd!**

Nur Mk. 2,— franko per Kreuzband  
von

**M. Luck, Berlin 27**  
Rheinsbergerstr. 26.

**Photos.** Katalog mit Mustern  
50 Pf. — Agenzia Grafica,  
Casella 9, Genua (Ital.).



**OSCAR  
CONSEE**  
GRAPH-KUNSTANSTALT  
MÜNCHEN V

UNTERSCHREIBEN SIE FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK  
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN  
PHOTOLITHOGRAPHIE  
FARBEN- u. KISTEN- u. KLEBDRUCK

GRAND-STAATSPR.  
1. ERSTE AUSSTELLUNG

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege,  
sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

**Pat. MYRRHOLIN-SEIFE**

Überall, auch in den Apotheken zu 50 Pfg. per Stück, erhältlich.  
Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrhelin-Gesellschaft  
in Frankfurt a. M. 6 Stück franco für Mk. 3.—.





### Tolstoi's Excommunication

Hinaus mit ihm! Sein Kreuz ist viel zu groß für unsre Kirche!

### Gaukelspiel

Ein Gauklerstreich, wie wohl noch  
einer selten  
Ersonnen ward, kam jüngst in Rußland vor:  
Ein Attentat auf einen Hochgestellten  
Verübte dort, so melden sie, ein Thor!

Auf der Synode Oberprokurator,  
Des Volksverdummungsamtes hohen Chef,  
Der Moskowiter Dämon und Diktator,  
Den Erzhalunken Pobjedonoszew,

Der mit der Henkerslust des Bösewichtes  
Auf Recht und Wahrheit seine Knute  
schwingt  
Und feige sorgt, daß nicht ein Strahl  
des Lichtes  
In seiner Sklaven arme Seele dringt,

Der jede freie Geistesregung knechtet,  
Und seines Landes besten Menschen quält,  
Und seines Gottes besten Diener ächtet —  
Hat Einer jüngst geschossen — und gefehlt!

Der Schuß ging fehl, der Pfaff wird  
nicht begraben,  
Den Schuß und Fehlschuß hat er selbst bestellt!  
Für neue Ränke will er Vorwand haben —  
Und bald genug erfährt den Grund die Welt!

Ja, bald genug! Schon wartet in der Lade  
Des neuen Torquemada das Edikt  
Vielleicht, mit dem der Henker ohne Gnade  
Die Blüthe Rußlands nach Sibirien schickt!

L. L. L.

### Dem deutschen Reichstag

Am 21. März 1901

Der verehrte, deutsche Reichstag feiert  
Heut' sein dreißigstes Geburtstagsfest;  
Und ich lasse dies nicht unbeleiert,  
Wie sich eigentlich schon denken läßt!  
Redeschwung ist nun mal meine Schwäche —  
Und in meinem breitgeschwänzten Glaus  
Tret' ich vor's Präsidium und spreche:  
„Meinen besten Glückwunsch, hohes Haus!

Zwar Du warst nicht immer auf der Höhe,  
Dreißigjähriges Geburtstagskind,  
Aber, weil, wie Pudel ohne Flühe,  
Menschen ohne Fehler selten sind,  
Prüf' ich Deines Contobuches Seiten  
Jetzt mit milder Objektivität,  
Und ich kann wahrhaftig nicht bestreiten,  
Daß ein Plus dort unter Haben steht!

Ja: Ihr habt oft leeres Stroh gedroschen,  
Oft unstillbar schien der Redekrampf,  
Und genehmigt habt Ihr Mann und Groschen  
Erst nach grimmigem Verserkerkampf;  
Nicht des Landes dringendes Bedürfnis  
Gab den Ausschlag oft für die und die,  
Nein: die Lust an Hader und Zerrwürfnis,  
Grobheit, Widerspruch und Ironie!

Manche ließen sich in schnöden Schacher  
Mit den Herrn von der Regierung ein;  
Manche, als geborne Widersacher,  
Sagten immer, aus Prinzip schon: nein!  
Manche schlugen ihre schwarze Wäsche  
Sich mit Wollust um das Ohr herum  
Und da gab es manches Wortgedresche  
Zu des Auslands höchstem Caudium!

Viele haben von den Reichstagsräthen  
Als constante Schweiger blos geglänzt,  
Viele, in Ermangelung von Diäten,  
Mehr, als hübsch und nöthig war, geschwänzt;  
Kurz und gut: im stolzen Bau von Walloth  
Ging es oft so wüst und garstig her,  
Wie auf einem Kupferstich von Callot  
Aus der Serie: „Les misères de la guerre.“

Und als Bismarck achtzig Jahr' geworden,  
Habt Ihr da — dem Himmel sei's geklagt! —  
Unserm treuen Eckart aus dem Norden  
Jeden kleinsten Glückwunsch nicht versagt?  
Trotzdem aber will ich gratulieren  
Dir, Geburtstagskind, nach altem Brauch,  
Kann ich Dich auch nicht mit I censiren —  
Immerhin: Verdienste hast Du auch!

Schon allein durch Deine Existenz,  
Parlament der Deutschen, sagst Du ja  
Täglich einer hohen Reichs-Regierung:  
Summa lex est salus publica!  
Nur in Dir ist uns das Recht gefestigt,  
Daß der Mensch, bald mehr, bald minder scharf,  
Doch von keinem Staatsanwalt belästigt,  
Hin und wieder etwas nörgeln darf!

Deine weithin schallende Akustik  
Sagts den Jobbern und den Junkern laut,  
Daß das Volk erwacht ist und sich lustig  
Seiner Habe wehrt und seiner Haut!  
Und dem Volke sagt sie: Demagogen  
Haben Euch mit raffinirter Kunst  
An der Nase schönöd herumgezogen  
Und umduselt oft mit blauem Dunst!

Einen Damm nach oben, wie nach unten,  
Bildest Du dem Kern der Nation;  
Manche Jackel hast Du angezunden  
Weithin sichtbar, auch dem Ausland schon!



Manche schlechte lex hast Du bewilligt —  
Schwankend eben ist Dein Intellekt! —  
Doch die Schlechtesten hast Du mißbilligt,  
Die des Fortschritts Feinde ausgeheckt!

Kurz und gut, wenn wir das Facit ziehen  
Deiner ganzen Thätigkeit, so sei  
Dir als Rotensumme jetzt verliehen  
Deutscher Reichstag, eine gute II!  
Dieses ist im Großen und im Ganzen  
Immer noch 'ne bessere Note dann,  
Als man manchen anderen Instanzen  
Hierzuland' sie zugestehen kann!"

Viedermeier mit ei

## Tagesgespräche

Ein hoher juristischer Verwaltungsbe-  
amter hatte für einen staatlichen Betrieb ver-  
schiedene Bestimmungen getroffen und inspizierte  
nun denselben.

Der betreffende Fachmann meinte, dies und  
das müßte durchaus anders sein.

"Schweigen Sie!" wurde er angeberstet. "Es  
scheint, Sie wollen die Autorität untergraben!"

"Sehen Sie," sagte ein Besucher von Monte  
Carlo zu einem andern. "der Herr dort, der so eifrig  
spielt, ist Rothschild's Schwiegersohn Ephrussi."

"Welchen meinen Sie?"

"Nun, den freundlichen Herrn mit dem ge-  
winnenden Lächeln!"

Einige böse Buben unterhielten sich über die  
Schule: "Den Lehrer ham wir heut wieder schön  
g'ärgert, weil wir während der Schul so g'raust  
ham!"

"Mich hat er auch g'schimpft!" sagte der  
Stadthagenarthur.

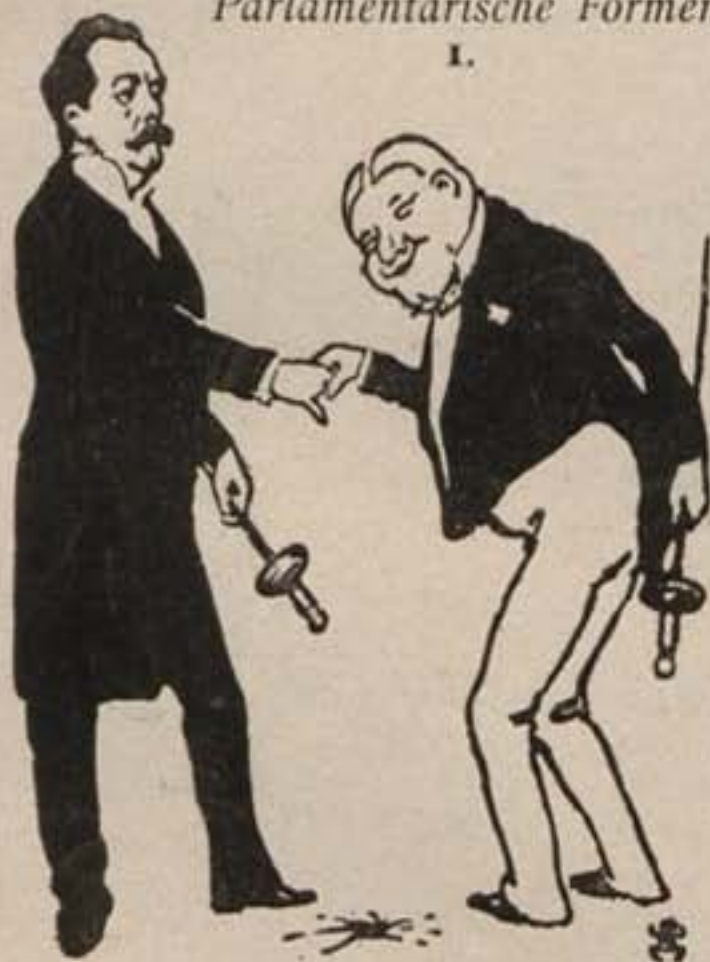
"Mich hat er net recht seh'n wollen, aber ein-  
mal hat er mir doch d'Leviten g'lesen!" lachte  
das Stöderadolferl.

"Mich hat er dreimal in der Kur g'habt!"  
schrie der Singervauli stolz.

"Mich fünfmal, ös Fretter!" gröhlte der  
Bebelgustl. "Aber nacha bin i ausg'rissen!"

## Parlamentarische Formen

I.



Ritterlich fechten die Einen und krenzen  
manierlich die Klingen  
Und nach beschlossener Mensur reicht man sich  
höflich d'e Hand!



## Marterl

Von Kassian Kluibenschedl, Tuifelemaler

### Auf einen deutschen Zensor

Unsere malefizischen deutschen Dichter  
Werden von Tag zu Tag das teuflischere Gelichter.  
Von Frömm'gkeit find'st du bei ihnen gar kein bisschen,  
Jedoch siehst du sie wühlen nicht im Mindesten

Mit ihrem unverschämten, gottverfluchten Rüssel  
In allen möglichen Sautrögen.

Darum mußt' dieser Zensor — wahrlich nicht  
zu beneiden —

Im besten Mannesalter von der Welt abscheiden.  
Weil sein Rothstift nicht mehr wollte langen,  
Soll der Verblüthene, in gerechtem Bangen  
Um die gefährdete Sittlichkeit, solch einem

Dichterflügel

Unerschrocken aus den ganzen Tintentegel!

O fraget nicht lang um das Wie, Woher und

Warum —

So etwas bringt selbst das stärkste Rindvieh um!

Der im Leben so fleissig mit Roth hantirt,

Ward bald wie Krelde bleich.

An einem Montag ist er elendig krepirt,

Am Mittwoch war die Leich'.

## Autorität

Präsident von Kröcher hat dem preussischen Ab-  
geordnetenhaufe mitgetheilt, der Kaiser fühle sich bei  
dem Bremer Vorfall besonders dadurch schmerzlich  
berührt, weil er die Ueberzeugung gewinne, daß die  
Achtung vor den Autoritäten seit dem Tode Wil-  
helms I. im Volke abgenommen habe.

Autorität —

Ein seltsam Wort,  
Das fort und fort  
Man falsch versteht!  
Die Welt vergißt:

Autorität, beim Licht betrachtet,  
Wird nur dann vom Volk mißachtet,  
Wenn's keine ist!

Autorität muß sich selber wahren,  
Dann gelangt sie zu hohen Jahren!  
Autorität muß vor allen Dingen  
Selbst sich in ihre Schranken zwingen,  
Immer auf ihrem Rechte steh'n!  
Dann kann ihr Uebles nie gesch'eh'n,  
Wie stumpfe Pfeile vom Eisenkleid,  
Prallen von ihr dann Haß und Reid!

Will sie über ihr Recht hinaus,  
Ist es schleunig mit ihr aus —

Nach urewigen Gesezen —  
Heißt Autorität allein:

Nicht sich mehr denn Andere schätzen,  
Sondern mehr als Andere sein!

Hermann

## Liebe Jugend!

Was sagst Du nun? Bist Du endlich mit  
Deinem patriotischen Verschönerungsdrang ad ab-  
surdum geführt? Ich weiß, daß Dir das  
Herz blutet bei jedem Worte, das dem An-  
sehen des Reiches Eintrag thut; ich weiß, daß  
Du nicht zu den Müllern gehörst, die ihre Mühlen  
ausschließlich mit dem Abwasser des gefürchteten  
Redebades speisen. Deine Kunstmühle steht  
am breiten, schönen Strom deutschen Geisteslebens  
und je swärlicher sich in seine majestätischen Wo-  
gen jener gefährliche Wildbach ergießt, desto froher  
und freudiger kannst Du Dich der Herstellung  
Deines Kunstmeßles widmen.

Aber was sagst Du nun? Vielleicht gar nichts,  
und das ist manchmal das Beste. Ich aber will  
Dir etwas sagen: Der Wildbach wird bleiben,  
und wenn Du nicht bornirt bist, so wirst Du ihn  
nicht zu stauen, sondern auf Deine Räder zu leiten  
suchen! Er mag eine geheiligte Kulturrein-  
richtung deutscher Nation werden, aber nicht da-  
bei stehe ein Pegel, von dem der Unterschied zwi-  
schen den Idealen des Volkes und jenen Idealen  
abzulesen ist, nach denen zu trachten wir Alle —  
auch die „Edelsten der Nation“ — bisher so  
schmählich verabsäumt haben. Er wird uns nament-  
lich immer deutlicher zeigen, daß alle patriotische  
Begeisterung und Opferfreudigkeit des Volkes nicht  
hinreicht, um die nagenden Ueberempfindlichkeiten  
einer rückständigen, in romantischen Nachnebeln  
wurzelnden, in unsrer deutschen Wirklichkeit aber  
wurzellosen Weltanschauung zufrieden zu stellen.

Es wird sich immer mehr zeigen, daß Eines  
von beiden freiwillig nachgeben muß: ent-  
weder das arbeitende, gutwillig stenerzahlende, bis  
in die Knochen loyale Volk, oder eben jene  
anachronistische Weltanschauung, der  
wir — so sie sich nur ruhig verhält und uns  
Frieden und Ansehen bewahrt — gern und neid-  
los ihr überliefertes Gepränge und den Kunstgeist  
der „Woche“ und wer weiß was sonst noch ver-  
ginnen würden. Im Uebrigen und trotz alledem:  
Alleswege deutsch und gut kaiserlich!

Dein ergebenster

Tent.

## Parlamentarische Formen

II.



Andere treiben den Kampf wie die geifernden  
Weiber im Waschhaus —  
Jeder nach seiner Façon — jeder nach seinem  
Verstand





## Michels Alp